

Bootles-Fans stoßen sich an der Brücke

Im Gemeinderat regt sich Kritik an der Vorgehensweise bei der Planung und an der Höhe des Bauwerks

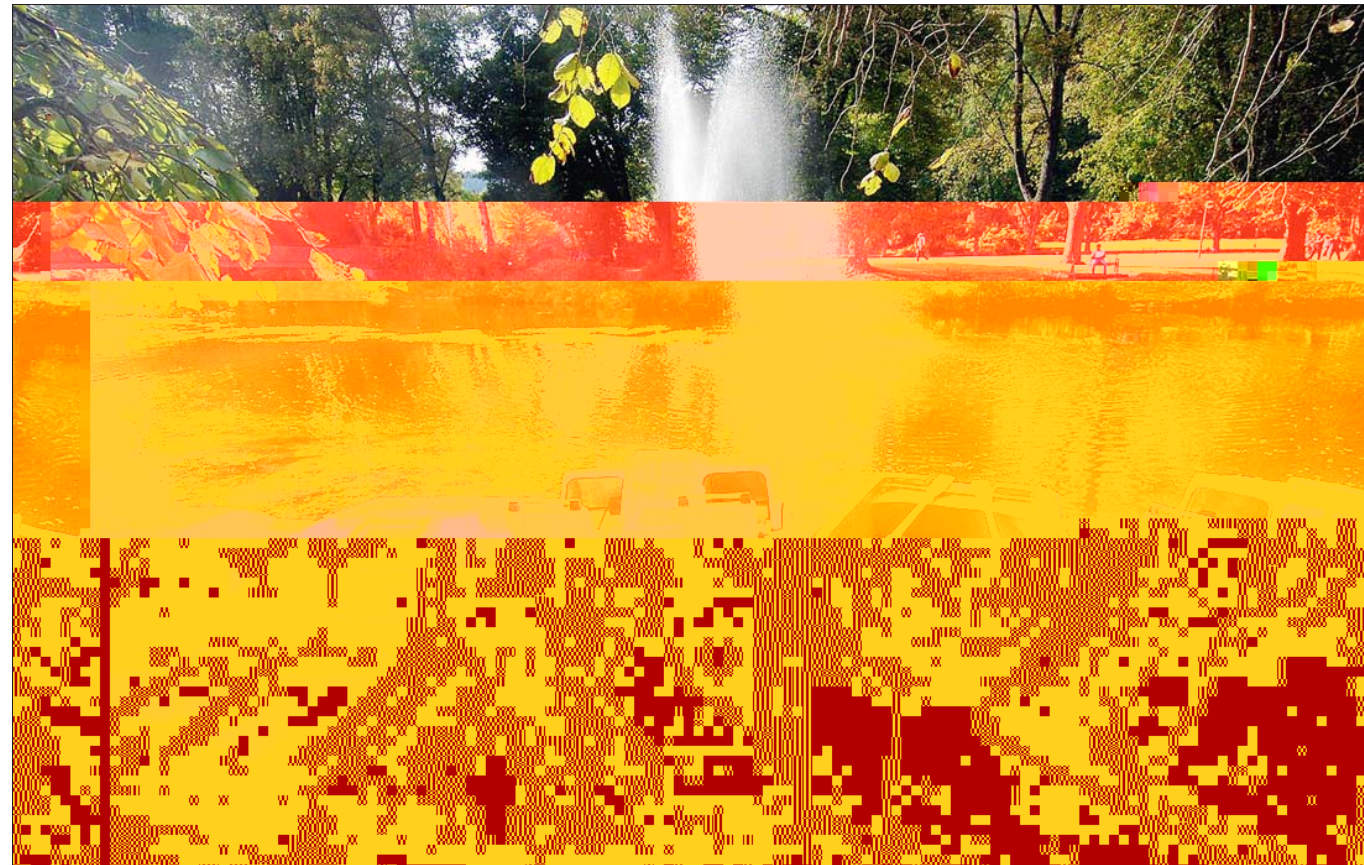
Von Heiko Hofmann

Nagold. Der Bau der neuen Fußgängerbrücke über die Nagold wird den Gartenschau-Planern wohl noch einiges an Kopfzerbrechen bereiten. Die Frage der Brückenhöhe könnte sich zu einem echten Politikum entwickeln.

Eigentlich stand der Brückenbau gar nicht auf der Tagesordnung des Nagolder Gemeinderats. Doch SPD-Rat Rainer Schmid schwante wohl schon, dass die Planung vielleicht nicht ganz nach dem Geschmack des Gremiums sein könnte. Und da der Brückenbau – wie übrigens fast alle Bauwerke für die Landesgartenschau – nicht vom Gemeinderat sondern nur vom Aufsichtsrat der GmbH abgesegnet werden muss, sprach er das Thema eben unter »Verschiedenes« in der Sitzung an. Dabei ging es Schmid vor allem um die prinzipielle Vorgehensweise. Die Brücke sei ein Beispiel dafür, dass der Gemeinderat in die Entscheidungen der Landesgartenschau GmbH schlecht eingebunden werde.

Dem widersprach freilich Bürgermeister Johannes Arnold. Er verwies darauf, dass die Fraktionen im Aufsichtsrat der Gartenschau GmbH vertreten sind. Außerdem bekämen die Fraktionen die Sitzungsunterlagen für den Aufsichtsrat rechtzeitig, um das Thema eben noch vor der Sitzung des Aufsichtsrats im Gemeinderat anzusprechen.

Und genau das geschah ja auch. Richard Kuon erläuterte also den Bau und verwies da-



Das Bootfahren auf der Nagold, ist den Gemeinderäten wichtig. Dass die Boote womöglich nicht mehr unter der neuen Fußgängerbrücke durchfahren könnten, sorgt jetzt für Kritik.. Foto: Fritsch

rauf, dass man diese Brücke genauso gestalten wolle, wie die anderen moderneren Nagolder Fußgängerbrücken. »Das wird also keine gebogene Rialto-Brücke geben.«

Doch eine leichte Bogenbrücke wäre dem Gemeinderat unter Umständen sogar lieber. Denn LGS-Geschäftsführer Kuon musste zugeben, dass man sich schwer tue mit einer flachen Brückenkonstruktion, unter der dann auch noch die Boote auf der Nagold durchschippern kön-

nen. Aus städtebaulichen Aspekten aber wolle man an einer flachen Brücke festhalten. Das Problem: An jener Stelle ist der Uferbereich nicht so hoch wie bei den anderen Nagold-Brücken. Auch kann der Uferbereich nicht einfach erhöht werden, da man eine rollstuhlrechtliche Lösung finden will.

Wie der Gemeinderat in dieser Sache steht, das konnte man aber deutlich spüren. Dass die Nagold bis zum Wehr mit dem Boot befahren

werden kann, ist vielen wichtig. »Wenn nicht, dann wäre das ein echter Schildbürgerstreich«, sagte Ulrich Hartmann (SPD). Und Helmut Raaf (CDU) zeigte sich »fast schockiert«, dass die Planer überhaupt auf die Idee gekommen waren, die große Wasserfläche zu zerschneiden. Klaus Drissner (CDU) regte dagegen an, ob es vielleicht mit anderen Booten möglich wäre, dennoch unter der Brücke durchzufahren. Im Endeffekt käme der Kauf neu-

er Boote womöglich günstiger als der Bau einer anders konstruierten Brücke.

Arnold und Kuon kündigten an, die Anregungen nochmals zu prüfen und Vorschläge zu untersuchen. Kuon deutete weiter an, dass die endgültige Debatte um den Brückenbau im Aufsichtsrat nochmals verschoben werden könnte. Doch beide Mächten deutlich, dass eine Lösungsfindung schwer sei. Johannes Arnold: »Aber Hoffnungen kann man ja haben.«